An die Gefahr dachte er niemals. Er war froh, wenn das Wasser im Kühlmantel vereiste. Dann konnte er sich mit ruhigem Gewissen auf den Rücken legen und in die glasklare Winternacht hinaussehen.

Alles um ihn her ging völlig schattenhaft vor sich. Die wahre Wirklichkeit war für ihn der tägliche Brief an Karola und das tägliche Gedicht. An dem ersten Abend, an dem er feststellte, daß er Läuse hatte, schrieb er ein kleines Lied über hellgrüne Birken.

Sein Freund in dieser Zeit hieß Eichendorff.

Eines Nachts lagen Philipp und Eichendorff mit ihrem leichten M.-G. draußen auf Vorposten. Obgleich es schon den Abend und die Nacht sehr unruhig gewesen war, kümmerten sie sich wie gewöhnlich um nichts. Philipp lag auf dem Rücken und dachte an Karola, und Eichendorff schüttelte das Maschinengewehr, damit das Wasser im Kühler nicht einfror. Ein paar Schüsse fielen. Die Kugeln pfiffen dicht über Philipp hin. Er wandte sich zu Eichendorff. Er sah, daß sein Freund umgefallen war. Aus einer Halswunde sickerte Blut.

Philipp ließ das M.-G. stehen, lud sich den Bewegungslosen auf den Rücken und schleppte ihn nach hinten, nach dem zerschossenen Bauernhof, wo sie grade lagen.

Am nächsten Morgen erwachte Eichendorff. Reden konnte er nicht mehr, nur noch stöhnen. Die Wunde hatte man notdürftig verbunden. Das Blut stand.

Philipp schleppte ihn weiter nach hinten, bis er in einem andern Bauernhof Pferd und Wagen fand. Er packte den Freund auf und wollte mit ihm in die Stadt fahren, um einen Arzt zu suchen. Er konnte nur ganz langsam fahren, denn bei jedem Rütteln des Wagens stöhnte der Verwundete hinter ihm.

Eichendorff hatte schon wieder das Bewußtsein verloren. Er röchelte endlos vor sich hin. Philipp fuhr bis in den Nachmittag hinein. Da hörte der Freund auf, hinter ihm zu röcheln. Philipp hielt das Pferd an und sah sich um. Da lag Eichendorff, dem er noch am Abend zuvor sein letztes Gedicht vorgelesen hatte, gelb, blutig, mit verdrehten Augen und bleckenden Zähnen.

Philipp fuhr den Toten in die Stadt, lieferte ihn im Hospital ab, ging dann zu seinen Eltern, zog den Zivilrock an und reiste in endloser Personenzugfahrt nach Berlin.

Karola war vollständig vergessen.

Sommer 1919:

Obdachloser, Arbeiter, Student, Schauspielschüler, Inseraten- und Versicherungsagent

In Berlin kannte er keine Menschenseele. Bald kamen Hunger und Obdachlosigkeit.

In einem Laubengelände bei Tegelort fand er endlich ein Unterkommen bei einem Arbeiter, den er um ein paar rohe Kohlrabi angebettelt hatte. Der Arbeiter verschaffte ihm auch eine Stelle als Handlanger in einer Fabrik von Bergmann, Reinickendorf-Schönholz.

Natürlich wurde er Mitglied der kommunistischen Partei. Als die Arbeiter bei Bergmann streikten, wurde Philipp beinahe verhaftet, weil er im Verdacht stand, die damals verbotene „Rote Fahne" verteilt zu haben. Die Polizei war ihm auf den Fersen, und er mußte oft im Wartesaal vierter Klasse des Stettiner Bahnhofs nächtigen.

Uebrigens ließ er sich zu dieser Zeit die Locken brennen, rasierte sich die Augenbrauen und malte sich den Mund rot an.

Die Nächte auf dem Stettiner Bahnhof wurden ihm bald über, und da inzwischen seine Eltern (der Vater war Beamter) sich nach Strausberg hatten versetzen lassen, so fand er es angenehmer, als der verlorene Sohn, „der es so schwer gehabt hatte", wieder in den Schoß der Familie zurückzukehren.

Er begann Mathematik und Germanistik zu studieren. Ohne daß der Vater es wußte, trat er gleichzeitig in einen Verlag ein. Er verliebte sich in die Buchhalterin, die fünfzehn Jahre älter war

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643X-19300200/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT